

Bauhistorische Aspekte der Gebäudezeile Adelheidstrasse 36 - 44 und Oranienstrasse 20 in Wiesbaden

I Städtebauliche Prämissen

Mit der Konzeption von Luisenstrasse und Rheinstrasse sowie deren Erstbebauung nach Plänen von Baurat Eberhard Philipp Wolff (1773-1843) und seinem Amtsnachfolger Landbaumeister Eduard Zais (1804-1895) in der Zeit von 1817 bis 1840 galt die städtebauliche Entwicklung nach Süden zwischen Wilhelmstrasse und Kirchgasse im Wesentlichen als abgeschlossen. 1851 wandte sich jedoch Friedrich Daniel Ritzel (1789-1853), Zimmermeister, Eigentümer der Ziegelei am Königstuhl und Vater des leider früh verstorbenen Architekten Wilhelm Carl Heinrich Ritzel (1823-1855) mit dem Ansinnen an die Behörde, an der Südflanke der Rheinstrasse, die mit Ausnahme des Taunusbahnhofes bis dahin unbebaut geblieben war, eine Baulinie zur Errichtung von Landhäusern zu eröffnen.

Der Einspruch der Gemeinde, dass „...der Anblick der Rheinstrasse mit ihren schönen und imposanten Gebäuden sowie den um die Stadt in malerischen Gruppen sich ergebenden Landhäusern...“ dadurch Schaden nehmen würde, veranlasste das Ministerium, angesichts der ungelösten Fragen der weiteren baulichen Entwicklung Hofbaumeister Philipp Hoffmann (1806 -1889) zu einem Gutachten zu verpflichten, dem jedoch kein Erfolg beschieden war.

Baurat Carl Boos (1806 -1883), verantwortlicher Baumeister des im Entstehen begriffenen Marktkirchengebäudes dagegen meinte in selbstbewusster Einschätzung seiner Position als technisches Mitglied der Regierung, dass er „... bei Feststellung der Pläne über das hiesige Bauwesen seit längerer Zeit wesentlich mitgewirkt und den höchsten Orts genehmigten Plan über die Errichtung von Landhäusern und Gartenanlagen in der Umgebung der Stadt ausgearbeitet...“ habe.

Sein daraufhin verfasstes Gutachten wurde als „Generalbebauungsplan über das Bauwesen der hiesigen Stadt“ am 22. März 1856 Rechtsgrundlage der weiteren städtebaulichen Entwicklung und erst durch den „Bebauungsplan für die Erweiterung der Stadt Wiesbaden“ aus der Hand des Stadtbaumeisters Alexander Fach (1815-1883) und seines Assistenten Regierungsbaumeister Adolf Lautz (1842 -1913) abgelöst, der am 23. August 1871 durch „Allerhöchste Cabinettsordre“ der preussischen Regierung seine Genehmigung erhielt.

Grundlage der städtebaulichen Entwicklung südlich der Rheinstrasse war die Aufteilung der seit dem Mittelalter als „Auf der Bain“ bezeichneten herrschaftlichen Ländereien in die Bauquartiere I bis VIII, die nach dem bereits in der Antike geläufigen System des Griechen Hippodamos von Milet als regelhaftes Strassenraster gegliedert waren.

Die seit 1860 fortschreitende Ausdehnung der Stadt über die Rheinstrasse hinaus nach Süden intensivierte zu Beginn der 1870er Jahre neben dem grossen Ringstrassenprojekt aus der Hand des Stadtbaumeisters Alexander Fach auch die Diskussion um die Anlage eines Marktplatzes auf dem ehemaligen Domänengelände südlich der Adelheidstrasse, die bereits damals an ihrer der Stadt zugewandten Seite von der Prinz - Nicolasstrasse (Bahnhofstrasse) bis zur Karlstrasse in geschlossener Zeile mit Gebäuden des biedermeierlichen Spätklassizismus besiedelt worden war.

Die lebhaften, über mehrere Jahre sich hinziehenden Erörterungen dieses kommunalpolitisch brisanten Themas im Magistrat, der Bürgerschaft, der Mittelrheinischen Zeitung und im Rheinischen Kurier waren zugleich auch Beleg für die Teilhabe der Öffentlichkeit am städtebaulichen Geschehen.

Der gedachte Marktplatz wurde damals auch von amtlicher Seite zwar als wünschenswert erachtet, unter Hinweis auf den Stadterweiterungsplan des Stadtbaumeisters Fach aus polizeilicher Sicht jedoch als nicht erforderlich angesehen, zumal der Fiskus dort bereits 1873 Baugelände zum Bau eines Gefängnisses, eines Beamtenwohnhauses so - wie eines später zu erstellenden Gerichtsgebäudes erworben und damit einer erheblichen Einschränkung der kommunalen Absichten Vorschub geleistet hatte.

Man werde, so hiess es in mehreren Verlautbarungen des für die Bauangelegenheiten im Königreich Preussen letztendlich zuständigen Handelsministeriums in Berlin vom 13. Januar, 3. Mai 1873 und 31. Juli 1873 an den seit 1868 amtierenden Oberbürgermeister Lanz (1829-1882), dem Vorhaben eines freien Platzes zwar nicht entgegenzutreten, bitte aber darum, tunlichst keine weiteren Baukonzessionen zu erteilen. Für eine private Bebauung an der Adelheidstrasse sei in Rücksicht auf die geplanten Amtsgebäude zudem ein Spezialbebauungsplan notwendig, auch sei eine Strasse (die spätere Gerichtsstrasse) vorzusehen, sodass der Idee eines freien Platzes

zwischen Adelheid - und Albrechtstrasse angesichts der widerstreitenden Interessen des Staates, der Gemeinde und der privaten Investoren jede Gelegenheit der Verwirklichung genommen war.

II

Die Gebäude des Johann Jonas Schmidt sen. an der Adelheidstrasse

Neben anderen Bauinteressenten, die zumeist dem im Zuge der baulichen Entwicklung von Wiesbaden zu Wohlstand gelangten Stand der Bauern, Handwerker und Kaufleute entstammten, hatten auch der als Kaufmann und Bauunternehmer vermögend gewordene Jacob Rath sen. (1814 - 1895) und Landwirt Johann Jonas Schmidt sen. (1832 - 1879) seit 1863 in dem 1859 in die Bauquartiere I - VIII gegliederten Gewann „Auf der Bain“ mehrere ansehnliche Wohngebäude errichten lassen und waren südlich der Adelheidstrasse zudem Eigentümer drei schmaler, jeweils von der Moritz - zur Oranienstrasse reichender Grundstücke geworden. Johann Jonas Schmidt sen. hatte in diesem Rahmen die an die Adelheidstrasse angrenzenden Parzellen mit den 1878 verfügbaren Nummern 36 bis 44/Oranienstrasse 20 sowie das Grundstück Moritzstrasse 17/Oranienstrasse 24 erstanden, während Jacob Rath sen. Eigentümer der zwischen diesen Bauterrains gelegenen Parzellen Moritzstrasse 15/Oranienstrasse 22 geworden war.

Angesichts Bauinteressen der Regierung versagte die örtliche Baubehörde in vorausgehendem Gehorsam jedoch nicht nur die Genehmigung der im Winter 1874 beantragten Baulichkeiten des Jacob Rath sen. in der Moritz - und Oranienstrasse, sondern auch die zur gleichen Zeit beantragten sechs Mietetagenhäuser in der Adelheidstrasse, sodass sich Jacob Rath zu einer Beschwerde genötigt sah, der seitens der Königlichen Regierung in Berlin mit Dekret vom 11. April 1874 stattgegeben wurde, sodass auch die Errichtung der Gebäude Adelheidstrasse 36 bis 44/Oranienstrasse 20 ihren Fortgang nehmen konnte und bereits 1876 vollendet war.

Im Zuge der Machtübernahme durch das Königreich Preussen 1866 hatte sich auch in Wiesbaden eine äusserst lebhafteste Bautätigkeit entwickelt, die bereits 1864 von Medizinalrat Dr. Anton Müller als „wahre Sucht“ kritisiert worden war und „...kaum noch dem normalen Bedürfnis diene...“, sondern angesichts der Nachfrage, der exorbitanten Bodenpreise und Renditeerwartungen durch das System der Spekulation auf steigenden Wert der Anleihen, der neuartigen Formen der hypothekarischen Beleihung und nicht zuletzt des raschen Eigentümerwechsels Verhältnisse bewirkte, die denjenigen in Berlin vergleichbar seien.

Auch der gebildete, wegen seiner scharfzüngig-humorvollen Äusserungen geschätzte Literat Johann Christian Glücklich, der als Versicherungsagent und Agent des Norddeutschen Lloyd seit 1891 selbst Eigentümer des Hauses Adelheidstrasse 42 war, hatte bereits 1879 die misslichen Verhältnisse der Terrainspekulation heftiger Kritik unterzogen, ... „da diese dazu geführt hätten, dass ausser dem Vorderhaus noch Seiten - und Hintergebäude errichtet würden, sodass die fertiggestellte Mietkaserne endlich den teuren Bauplatz rentabel mache und das aufgewandte Gesamtkapital annähernd zu einem sicheren Zinsertragnis berechtige, da oft nur ein Hofraum übrig bleibe, der selbst dem Minimum der gesetzlichen Anforderungen nur notdürftig entsprechen würde...“ (Zu dem komplexen Thema der Terrainspekulation insbesondere nach dem deutsch - französischen Krieg 1870/1871 und der Kaiserproklamation vgl. die im Anhang genannten Schriften von Werner Hegemann, Manfred Hecker und Bernd - Michael Neese).

In diesem Zusammenhang ist die Frage nach den entwerfenden Architekten und ausführenden Bauunternehmern von besonderem Interesse. Diesbezügliche Recherchen sind angesichts der 1945 vernichteten Altaktenbestände der Wiesbadener Bauverwaltung nur über den erhaltenen Bestand der im Rahmen der seit 1880 ausgeführten Be - und Entwässerungsanlagen angelegten Akten im Zentralarchiv des Tiefbauamtes der Landeshauptstadt Wiesbaden möglich. Dort finden sich jedoch vielfach wertvolle Hinweise über die baulichen Verhältnisse auch der vor diesem Zeitpunkt errichteten Gebäude und der daran beteiligten Personen.

So wurde der als Kaufmann und Bauunternehmer ausgewiesene Jacob Rath sen., der als Investor zahlreicher Bauvorhaben auch den hochbegabten, jedoch leider früh verstorbenen Architekten Julius Ippel (1836 - 1879) für den Bau mehrerer exklusiver Landhäuser verpflichtet hatte, angesichts der gleichgerichteten Interessen in gewissem Sinn zum Mentor des Johann Jonas Schmidt sen.

Die Söhne von Jacob Rath sen., Kaufmann Jacob Rath jun. (1837-1897) und der 1874/1876 an der 1869 gegründeten Baugewerkschule in Idstein im Baufach ausgebildete Philipp Rath (1854-1939) waren Zeit ihres Lebens ebenfalls dem Bauwesen verbunden und teilten die spekulativen Interessen ihres Vaters.

Auch der gelernte Maurermeister Jonas Schmidt jun. (1855-1916) hatte als Sohn des Landmanns, Feldgerichtsschöffen und Mitglieds im Gemeinderat Johann Jonas Schmidt sen. mit dem später erfolgreichen Architekten Hermann Reichwein (1858-1938) in Idstein eine Weiterbildung im Baufach wahrgenommen, sodass zur Durchführung der Bauvorhaben an der Adelheidstrasse der notwendige Sachverstand durchaus vorhanden war.

Angesichts der durch die Terrainverhältnisse erschwerten Bebaubarkeit seines Geländes war Johann Jonas Schmidt sen. jedoch genötigt, die an der Adelheidstrasse geplanten sechs jeweils dreigeschossigen Gebäude bei einer Gesamtlänge der Gebäudezeile von 90,5 m. und der durch die Bauflucht und die obligaten Vorgärten in der bereits alleearartig angelegten Adelheidstrasse beschränkte Bautiefe von 8,5 m. so zu gestalten, dass die von den Hofgebäuden des Jacob Rath sen. verbauten Rückseiten der Häuser wenigstens durch kleine Lichthöfe zu belichten und nur mittels platzsparender zweiläufiger Treppen und in den Gebäuden Adelheidstrasse 40 und 42 sogar nur über Wendeltreppen im Radius von 1,6 m. zu erschliessen waren.

Ein bauhistorisch besonders interessantes Merkmal des Bauvorhabens an der Adelheidstrasse war jedoch die achsialsymmetrisch disponierte Baugestalt der in der Abfolge von a, b, c/ c, b, a gespiegelten und zur Zeilenmitte stetig verringerte Fassadenbreite der einzelnen Gebäude.

Wie die prominenten, zur Adelheidstrasse jeweils 17,7 m. breiten Eckgebäude Nr. 36 und Oranienstrasse 20, so folgten ungeachtet des steigenden Terrains auch die angrenzenden, gleichfalls gespiegelten und jeweils 15,35 m. Fassadenbreite messenden Gebäude Adelheidstrasse 38 und 44 sowie die als niveaugleiche Doppelhäuser ausgeführten Gebäude 40 und 42 bei einer Breite von jeweils 12,35 m. in Grund- und Aufriss dem ästhetischen Erfordernis der achsialsymmetrischen Gestaltung.

Die arithmetische Verkürzung der auch im Baudekor differierenden Mietetagenhäuser, deren heute weitestgehend verschwundene Gliederung im Detail ebenfalls der klassischen Architekturordnung entsprach, war hierbei an barocken Kompositionsverfahren der Spiegelung und Rhythmisierung ausgerichtet, die sich in dieser Konsequenz in Wiesbaden lediglich an Bauten des schon genannten Architekten Julius Ippel finden lassen, sodass dieser als ideeller Urheber der Gesamtgestaltung der Gebäude Adelheidstrasse 36 bis 42 und Oranienstrasse 20 zu vermuten ist.

Nicht nur die kompositorische Intention der Gebäudezeile, sondern vor allem auch die achsialsymmetrisch disponierten und im Habitus des abgeklärten Spätklassizismus gehaltenen Eckgebäude Adelheidstrasse 36 und Oranienstrasse 20 sind angesichts der Eleganz des Gliederungsapparates ebenfalls dem Architekten Julius Ippel zuzuschreiben - eine Annahme, die nach Akte Wi /2/3476, wonach Jacob Rath sen. für Johann Jonas Schmidt sen. bauunternehmerische Aufgaben übernommen hatte, bestätigt wird.

Mit ihren jeweils dreiaxigen, von korinthischen Pilastern und Blendbögen artikulierten Risaliten an den Langseiten zur Adelheidstrasse, den vorgelegten zweigeschossigen Veranden in römisch-toskanischer und ionischer Ordnung, ferner der im Fassadenrelief markant artikulierten Superposition der Fensterachsen der ersten und der von Flachgiebeln überfangenen zweiten Hauptetage über der geputzten Rustika des Hochparterres und endlich mit der als Kassettenfries ausgebildeten vierten Halbetage unter dem von liegenden Konsolen gestützten Kranzgesims illustrieren insbesondere die Eckgebäude die zurückhaltende, von der tektonischen Logik bestimmte Gestaltungsweise dieses allzu früh verstorbenen Architekten.

Die angrenzenden Gebäude Adelheidstrasse 38 und 44 lassen bei vergleichbarer Gliederungssystematik mit den von Flachgiebeln überfangenen Risaliten und dem durch Pilasterbildungen verdichteten Fassadenraster ebenso wie die spiegelbildlichen Pendants Adelheidstrasse 40 und 42 mit den von prononcierten Segmentbögen überfangenen Fensterachsen der zweiten Hauptetage sowie den epochentypischen, durch Fensterkollonnen differenzierten Dachaufbauten über den Mittelrisaliten eine stärker auf plastische Architektureffekte angelegte Gestaltung im Modus der hellenisierenden Neorenaissance erkennen, die aller Voraussicht nach von Architekt Philipp Rath jun. und Maurermeister Jonas Schmidt jun. als den raschen Verkauf fördernder Ausgleich für das reduzierte Angebot an Wohn- und Nutzflächen beeinflusst war.

In welchem Ausmass Fragen der Architekturspsychologie für diese eher dekorative als tektonische Baugestaltung bestimmend waren, ist am wechselhaften Verlauf der Baugeschichte auch des 19. Jahrhunderts auszumachen.

Die eindrucksvolle, von den Zerstörungen des Krieges verschonte Bauzeile Adelheidstrasse 36 bis 44 und Oranienstrasse 20 wurde, mit relativer Ausnahme der Eckgebäude, nach 1945 leider Opfer von Desinteresse, Achtlosigkeit und Unverstand.

III

Archivalische Quellen und Hinweise zur einschlägigen Literatur

HHStA Wiesbaden: Abtlg. 362/33 Stockbücher und Anlagen: Bd. 47/60 Käufe von Jacob Rath sen. an der Moritzstrasse betr.;

HHStA Wiesbaden: Abtlg. 362/33 Stockbücher und Anlagen: Bde. 47/97 und 47/98 Käufe von Johann Joas Schmidt sen. an der Adelheid - und Oranienstrasse betr.;

StA WI: WI/2/3475, Eröffnung des V. Bauquartiers (u. a. Verlängerung der Adolf - und Moritzstrasse betr.):

StA WI: WI/2/3476 - Eröffnung des VI. Bauquartiers (Vor der Adelheidstrasse);

Zentralarchiv des Tiefbauamtes der Landeshauptstadt Wiesbaden, Altaktenbestand Adelheidstrasse 36, 38, 40, 42, 44, Oranienstrasse 20, 22, Moritzstrasse 15 und Gerichtsstrasse 2;

Archiv der Industrie - und Handelskammer Wiesbaden: Jahresberichte der Handelskammer zu Wiesbaden 1865 -1876;

Landesbibliothek Wiesbaden GZ 301: Sammlung Höhn (Zeitungsausschnittsammlung Bd.1-15, 1869 - 1880), Platz an der Adelheidstrasse: Bde. 2, 3, 4 (ohne Nennung der jeweiligen Standortverweise);

Handbuch der Architektur, Teil IV, Erster Halbband, Entwerfen und Anlage der Gebäude, Leipzig 1904;

Spielmann, Chr./ Krake, J.: Die Entwicklung des Weichbildes der Stadt Wiesbaden..., Wiesbaden 1912;

Herrmann, Albert: Gräber... auf den Wiesbadener Friedhöfen, Wiesbaden 1928;

Hegemann, Werner: Das steinerne Berlin, Repr. Berlin 1963;

Müller - Werth, Herbert: Geschichte und Kommunalpolitik der Stadt Wiesbaden, Wiesbaden 1963;

Hecker, Manfred: Die Berliner Mietskaserne in: Die deutsche Stadt im 19. Jahrhundert, Stadtgestaltung und Bauplanung im industriellen Zeitalter - Studien zur Kunst des 19. Jahrhunderts Bd.24, Fritz -Thyssen - Stiftung München 1974;

Geisthardt, Fritz: Wiesbaden und seine Kaufleute, Wiesbaden/Stuttgart 1980;

Milde, Kurt: Neorenaissance in der Architektur des 19. Jahrhunderts, Dresden 1981;

Benevolo, Leonardo: Die Geschichte der Stadt, Frankfurt/New York 1982;

Weichel, Thomas: Die Bürger von Wiesbaden - Von der Landstadt zur „Weltkurstadt“ 1780 - 1914, München 1997;

Denkmaltopographie der BRD/Kulturdenkmäler in Hessen, Wiesbaden I, 2, Stadterweiterungen innerhalb der Ringstrassen, Hrsg.: Landesamt für Denkmalpflege Hessen /Sigrid Russ Wiesbaden 2005;

Silberzahn, Joachim: Geschichte Kanalisation und Klärwerk in Wiesbaden, Hrsg.: Entsorgungsbetriebe der Landeshauptstadt Wiesbaden 2015;

Bubner, Berthold: Notwendige Gedanken über die Zukunft des alten Wiesbadener Amtsgerichtes, Typo - skript 2015 sowie Biographische Notizen zu den Familien von Jacob Rath sen. und Johann Jonas Schmidt sen. als Manuskripte im Archiv des Verfassers;

Neese, Bernd - Michael: Zur Stadtgeschichte in preussischer Zeit (1866 -1914), Ein Entwurf, Wiesbaden 2019;

Häbel, Hans - Joachim: Eberhard Philipp Wolff - Baumeister des Klassizismus in Nassau (1773 -1843), Wiesbaden 2020;

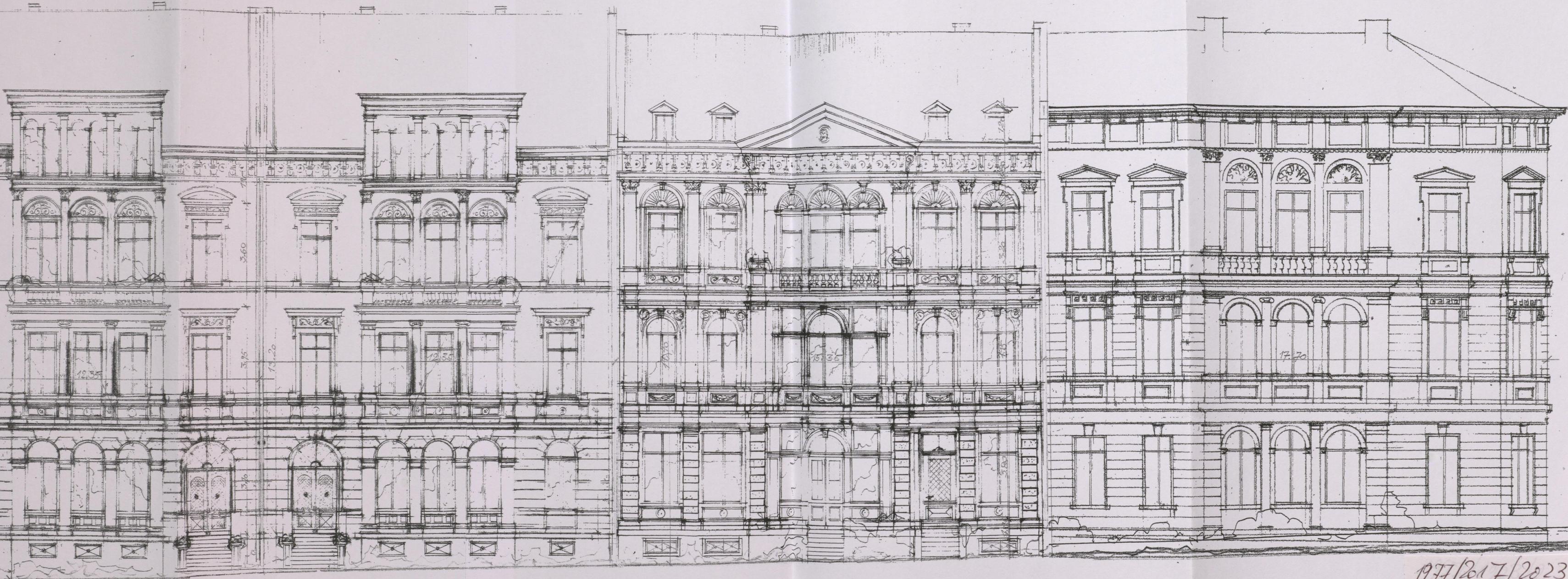
B. Bubner
29. März 2023.



Edelweiss
36-44/46. Herbig
Justand.
Von Hanna Wilken
Am 7. März 2023 Dr.
Mallon.



Adelheidsstrasse 36-47 und
Oranienstrasse 20.



1977/2017/2023

BERTHOLD BUBNER
Dipl.-Ing.-Architekt, Reg.-Baumeister, Hauptkonservator a. D.
Wedekindstraße 48, 55127 Mainz
Tel.: 0 61 31 - 7 34 00, Fax: 0 61 31 - 3 33 06 73

Bm.